



## Workshop III

Flexible Bildungswege zur Pflegekraft ermöglichen – an welchen Schrauben kann gedreht werden?

Leitung: Dr. Sabine Schwarz

Leitung Bereich Grundbildung und Alphabetisierung für Erwachsene der Lernenden Region – Netzwerk Köln e.V. (Projekt ABAG2)

Der Workshop III mit dem Thema „Flexible Bildungswege zur Pflegekraft ermöglichen – an welchen Hebeln kann gedreht werden?“ wurde von Frau Dr. Sabine Schwarz geleitet. Sabine Schwarz ist Diplompädagogin und promovierte Erziehungswissenschaftlerin, leitet den Bereich Grundbildung und Alphabetisierung für Erwachsene der Lernenden Region – Netzwerk Köln e.V. und arbeitet in den Projekten aktiv-S und ABAG<sup>2</sup>. Am Workshop nahmen 23 Personen teil. Ziel des Workshops war es, einen Einblick in das breite Spektrum der Bildungswege zur Pflegekraft mit den dazugehörigen geförderten Projekten zu geben.

Frau Schwarz begann den Workshop mit einer Vorstellung des ABAG Projektes sowie eines Resümees der vorangegangenen Podiumsdiskussion. Danach folgte mittels einer soziometrischen Aufteilung ein methodisches Kennenlernen. Die Teilnehmenden wurden aufgefordert, sich anhand ihrer Herkunft, des jeweiligen Bildungsweges und nach dem aktuellen beruflichen Tätigkeitsfeld zu ordnen.

Nachfolgend gab Frau Schwarz einen theoretischen Input über flexible Bildungswege mittels einer PowerPoint Präsentation. Diese begann mit Hintergrundinformationen und Definitionen zur Alphabetisierung und arbeitsplatzorientierten Grundbildung Erwachsener.

Zusammenfassend sei das Hauptziel von arbeitsorientierter Grundbildung die Steigerung der Qualifizierungs- und Beschäftigungsfähigkeit. Anschließend leitete sie die Diskussion auf den Bereich Pflege über und fokussierte sich auf drei Blickwinkel: Zielgruppe, Zeitpunkte und Zuständigkeiten. Alle drei Bereiche weisen heterogene Strukturen auf, die berücksichtigt werden und wie Puzzleteile zusammengefügt werden müssen, um erfolgreich arbeitsplatzorientiert weiterzubilden. So haben verschiedene Zielgruppen in der Pflege unterschiedliche Bildungsbedarfe. Die Lernenden setzen sich zusammen bspw. aus Fachpersonal aus dem Ausland über Personen, die in informellen Pflegearrangements arbeiten, bis hin zu jungen Erwachsenen im Übergangssystem. Zum zweiten Fokus, den Zeitpunkten, wurde auf günstige Lernanlässe und eine individuelle Perspektive verwiesen, die Berücksichtigung finden muss. Weiter wurde die zuständigkeitsübergreifende Zusammenarbeit zwischen Behörden, Arbeitsmarktförderungen, Wissenschaft, Bildung, Wirtschaft und Sozialpartnern angesprochen. Wenn diese Bedingungen greifen, können flexible Bildungswege in der Pflege effizienter, aber auch individueller umgesetzt werden.

Im letzten Abschnitt des Workshops wurde ein Fallbeispiel über zuständigkeitsübergreifende Zusammenarbeit besprochen und zur Diskussion bereitgestellt. Nachdem das Fallbeispiel theoretisch erörtert wurde, diskutierten die Teilnehmenden über die praktische Umsetzung in Hinblick auf den Realitätsbezug. Zusammenfassend schilderten die Beteiligten folgende Erfahrungen aus ihrem Berufsalltag, die einem idealen Bildungsweg in der Pflege entgegenstehen, aber auch Lösungsvorschläge wurden gemacht:

- Die Heterogenität in den Berufsschulklassen stelle ein zunehmendes Problem dar, um den Unterrichtsstoff komplett zu erschließen.
- Es müsse mehr Flexibilität gegeben sein, um die Qualifizierungsangebote in die Ausbildung oder in den Beruf zu integrieren. Hier biete sich eine Tandemlösung an.
- Die Lernbelastung sei allgemein schon sehr hoch. Deswegen sei es schwierig, Qualifizierungsangebote parallel zu realisieren.
- Durch die kommende Generalisierung der Ausbildungsberufe sei es zukünftig noch schwerer, Zusatzangebote wahrzunehmen.
- Die einengenden Strukturen des Gesetzgebers verhindern die Aufnahme von Zusatzangeboten.
- Allgemein gäbe es zu wenig Zeit und zu wenig Flexibilität.
- Die Personalüberlastung sei viel zu hoch, um auf die Heterogenität einzugehen.
- Die Pflegekräfte müssen stärker in DAZ und DAF geschult werden.